

Mobilität unter den Bedingungen globaler Prekarisierung (Teilprojekt des Forschungszusammenhangs: KONGLOMERATIONEN. Alltagspraktiken subjektiver Absicherung, 2006-2010 unter Leitung von: Helga Peskoller, Bernhard Rathmayr und Maria Wolf)

Mikrokosmen sozialer Ent/Sicherung an der Schnittstelle zwischen den Mobilen auf hohem und den Mobilen auf niederem Niveau

Zu den aktuellen Beschreibungen der Gesellschaft gehört die Feststellung einer immer globaleren Mobilität ihrer Mitglieder. Der überwiegende Teil dieser Gesellschaftsbeschreibungen bezieht seine Diagnose aus der flüchtigen Beobachtung der ökonomischen Zentren und ihrer BewohnerInnen. Mobilität gerät im Kontext dieser eingeschränkten ‚Empirie‘ zu einem jener Konzepte, welche die Gegenwart auf *einen* Begriff zu bringen scheint, ohne sich dabei Rechenschaft abzulegen, für wen die vorgetragene Diagnose, auf welche Weise und unter welchen Voraussetzungen Geltung beanspruchen kann. Der überwiegende Teil der Weltbevölkerung ist aus dem Zugang zur Mobilität ausgeschlossen, respektive verfügt über ihn ausschließlich unter prekären Bedingungen. Während der kleinste Teil der Weltbevölkerung die Mobilität regiert, wird der weitaus größere von dieser regiert. Die nationalen und supranationalen Grenz- und Migrationsregime sind die materiellen, juristischen und sozialen Technologien dieser Regierungstätigkeit, die globalen Ökonomien und zuletzt auch die Sicherheitspolitiken der Staaten oder Staatengefüge ihre Grundlage. Sie sind die Bedingungen jener *anderen* Mobilität und Mobilisierung, die *weder gesellschaftlich ausreichend repräsentiert, noch empirisch ausreichend gewonnen ist*. Welches Band zwischen den Mobilen auf hohem und den Mobilen auf niederem Niveau besteht, wo und wie ihre Leben konkret und vor Ort aufeinander treffen und wie die einen die (Post)Modernisierung der Leben der anderen absichern und kompensieren, darum wird es in der vorliegenden Studie gehen.

Gefragt werden soll nach den Mobilitätsvoraussetzungen, -bedingungen und -erfahrungen von Personen im Rahmen der ökonomischen Globalisierung an der Schnittstelle zwischen denen, die den "Globus bewohnen" (im Sinne einer doppelten Verfügung über das Gut Mobilität als ‚Mobile auf hohem Niveau‘ und als ausgezeichnete ‚NutzerInnen‘ der prekär Mobilen) und denen, die auf der Flucht vor und im Schatten der ökonomischen Globalisierung sich aus Existenzgründen auf eine ganz anders geartete Mobilität einlassen, respektive einzulassen haben (im Sinne eines teil-, prekär- oder nicht gesicherten Zugangs zu Mobilität, einer geringen Verfügung über ihre Bedingungen, gleichzeitig aber höchst mobil, auf unterem Niveau). *Die vorgeschlagene Teilstudie beabsichtigt demnach, so*

wie es auch für die Gesamtstudie in Aussicht genommen ist, Zeugnisse einer ‚zweiten Empirie‘ nachzuliefern, die im bezeichneten Fall das Konzept einer „mobilen Gesellschaft“ unter Berücksichtigung der meisten ihrer Mitglieder neu bestimmt und ausarbeitet. Eben dasselbe soll auch für die aktuellen Befunde eines psychischen Strukturwandels (Stichworte: mobiles, nomadische, hybrides und flexibles Selbst) unternommen werden, mit dem Ziel, ihre Gültigkeit einschließlich ihrer Repräsentativität empirisch nachzuarbeiten.

Mit Hilfe themenfokussierter, ausführlicher Interviews insbesondere mit den prekär ‚Mobilen‘ vor Ort, aber auch mit deren Arbeits- und Wohnungsgebern, auf dem Hintergrund ausgedehnter Feldanalysen und soziografischer Untersuchungen werden (unter Berücksichtigung der diversen Differenzkategorien: Geschlechtszugehörigkeit, Alter, Herkunftsorte, unterschiedliche Grade der Prekarität der Beschäftigungsform und des Aufenthaltsstatus) zehn *soziologische Fallstudien* erstellt, die im Sinne von (Lebens)Zeugnissen, Gesellschaftsbildern und Interaktionsprotokollen (vergleichbar mit Pierre Bourdieus Kasuistiken in „Leiden an der Gesellschaft“) behilflich sein sollen, ein Stück der beabsichtigten, ‚erweiterter Empirie‘ „mobiler Gegenwartsgesellschaften“ einzuholen, inklusive ihrer inkomensurablen Konstellationen, vielfältigen Relationen und der wechselseitigen Abhängigkeiten ihre Akteure und Akteurinnen.